

I hate everything about you

[Uruha x Reita]

Von ReiReiPoRNoDoOL

Kapitel 3: Die Tücken des Teufels

Entschuldigt, die Wartezeit. Prüfungen usw. Kennt man ja.

Ich bedanke mich ganz lieb bei den Kommischreibern C: *freu* Da hat man wieder frischen Mut, weiterzutippen!

Das mit dem Gel.. ja, hehe. Das sind so Sachen, die ich noch lernen muss, mich wirklich mehr an realistischen Situationen zu orientieren. Aber so war ich - leider - schon immer. Denken wir uns also, dass Reita ein super hartes Stein-Gel hat, welches die Haare ganz ohne Bemühungen halten lässt! xD

Viel Spaß!

Das Ticken seines Weckers hallte animalisch laut in Reitas Kopf wider. Seit gefühlten Stunden quälte er sich nun in seinem Bett, zog sich die Decke über den Kopf, um den grellen Sonnenstrahlen auszuweichen, aber Ruhe konnte er trotzdem nicht finden. Die Erinnerungen des gestrigen Abend konstruierten sich Stück für Stück vor seinem geistigen Auge, die Scham gewann die Überhand in seinem Körper.

Reita brummte missmutig. Die utopischen Vorstellungen seines lieben Uruhas verloren immer mehr an Form, mittlerweile fragte er sich sogar, ob er sich diese eine regnerische Nacht im Park nur eingebildet hatte.

Aoi hatte ihn heute morgen danach gefragt. Nach diesem irrealen Moment, indem er sich in Uruha verliebt hatte. Was vorgefallen war, dass er sich ausgerechnet so einen Idioten rausgesucht hatte. Doch Reita hatte geschwiegen.

Wenn der Glanz seiner Gefühle langsam schon verblasste, wollte er wenigstens diesen Augenblick wahren. Für ihn glichen diese wenigen Minuten, in denen er Uruha heimlich beobachtet hatte, einem Schatz. Einem wertvollen, intimen Schatz, den er um keinen Preis mit der restlichen Welt teilen wollte. Sein Fels in der Brandung.

Zu dem nervenden Ticken seines Weckers gesellte sich sein Klingelton. Blind fuhr er mit der Hand über den Boden. Mit den Fingerspitzen erhaschte er den Stoff seiner kleinen Umhängetasche, zog sie zu sich und fischte gekonnt sein Handy aus ihr.

„Ja?“, nuschelte er leise, als er sein Telefon unter die Decke verfrachtet hatte. Aois

Stimme hüpfte ihm entgegen, fröhlicher denn je. Wie konnte dieser Kerl nach dem Gelage gestern so gut drauf sein? Aber sowieso erschien ihm alles an Aoi surreal. Dieser Mensch konnte einfach nicht von diesem Planeten stammen. Nie im Leben.

„Reita, mein über alles geliebter Freund!“

Gleich wurde ihm übel.

„Was willst du!?“

Aoi gackerte fröhlich vor sich hin, im Hintergrund vernahm Reita das Geräusch des Fernsehers. Aoi streckte sich herzhaft, jedenfalls konnte er das aus dem lange gestreckten Seufzen erkennen.

„Lass mich raten, du liegst in deinem Bett und willst grad nichts von der Welt wissen?“, ertappte ihn Aoi. Reita brauchte nicht zu antworten. Sein bester Freund wusste immer was in ihm vorging, wie er sich verhielt. Und er schätze es so sehr, er dankte dieser Welt so verdammt sehr dafür, jemanden wie Aoi seinen Freund nennen zu dürfen.

„Frühstücken um 3. Wenn du jetzt schnell duschen gehst, schaffst du den Zug noch. Also los!“, spornete ihn die Stimme Aois an, ehe er auflegte.

Reita blieb noch einige Momente in seinem Bett liegen, schlug die Decke zur Seite, ehe er seine Beine mit Schwung auf den Boden brachte.

Ablenkung tat ihm sicherlich gut.

Mit abgehacktem Atem stand Reita am Bahngleis, sah dem Zug hinterher. Klasse. Egal, wie sehr man rannte, die Zugführer warteten doch eh nie auf einen. Sein Blick glitt zur Anzeigetafel. 15 Minuten waren zwar nicht die Welt, allerdings wäre es Reita jetzt in einem angenehm gepolsterten Sitz lieber gewesen als sich auf die alten, vergammelten Holzbänke zu setzen. Seufzend ließ er sich nieder, schlug die Beine übereinander und betrachtete desinteressiert seine Umgebung.

Er erinnerte sich daran, Aoi besser eine SMS zu schreiben um ihm seine Verspätung mitzuteilen. Nicht das dieser noch dachte, Reita hätte es verpennt. Geistesabwesend zückte er sein Handy, tippte in Windeseile die kurze Nachricht und verstaute sein Handy wieder in der Hosentasche.

Seine Augenbrauen hoben sich überrascht, als er einen ihm wohlbekannten braunen Schopf am Horizont sah. Uruhas hübsches Gesicht erschien kurz darauf in seinem Sichtfeld.

Augenblicklich zog sich Reitas Herz zusammen. Was für eine verdamnte Scheiße!

Prompt wurde der gestrige Abend wieder lebhaft, der Scham kroch seinen Körper empor, trieb ihm die Röte ins Gesicht. Sein Atem beschleunigte sich, als Uruha siegessicher auf ihn zu stolziert kam. Wie von selbst erhob sich sein Körper von der Bank, trug ihn den Bahnsteig entlang. Einen unsicheren Blick über die Schulter werfend erkannte Reita das ihm sein Peiniger immer noch verfolgte, sich ihm immer schneller näherte.

„Hey, bleib doch mal stehen! Re- Reta!“

Reita stockte. Wie bitte was?

Uruha riss erschrocken die Augen auf, bremste noch gerade rechtzeitig ab um den Blondan nicht vollkommen umzurennen. Ihm die offene Handfläche entgegen haltend stand Uruha vor ihm, sah ihn mit herkömmlichen abschätzigen Blick an.

„Reita.“, knurrte er misstrauisch. Uruha verzog kurz die Lippen zu einem spöttischen Lächeln, setzte dann aber doch zum sprechen an.

„Kannst du mir mal das Fahrgeld auslegen? Die haben hier keinen Automaten, wo ich

Geld abheben kann.“

Im ersten Moment begriff Reita nicht wirklich, was Uruha da gerade von ihm wollte. Dachte der Kerl tatsächlich das er ihm nach allem was vorgefallen war Geld gab? Nach all den Demütigungen und Beleidigungen, nach diesen gefühllosen Blicken, diesem Spott in der Stimme? Nach seiner deutlichen Abneigung?

Reita blieb stumm. Uruhas ungeduldiger Blick ruhte auf ihm, die Hand schwebte immer noch leer in der Luft zwischen ihren Körpern.

„Was ist denn, mach schon!“, fuhr ihn Uruha an.

Am liebsten hätte er laut aufgelacht.

Wahrhaftig.

Sein ach so intimer Schatz, seine wertvolle Erinnerung war nicht mehr wert als Dreck. Gefühle rasten durch seinen Körper, am liebsten hätte er diese sinnlichen Lippen geküsst und gleichzeitig Uruha eine reingehauen. Wie konnte ein einzelner Mensch nur soviel Arroganz ausstrahlen, sein Umfeld als wertlos abstempeln.

Dachte Uruha etwa, nur weil er Gefühle für ihn hegte, ginge seine herzlose Prozedur an ihm vorbei ohne Narben zu hinterlassen? Da hatte er sich aber so gewaltig geschnitten.

Er würde ihn vergessen, diesen verlogenen, ignoranten Arsch.

Gemächlich zog Reita seine Geldbörse aus seiner Jackentasche, zauberte Uruha damit ein zufriedenes Lächeln auf sein Gesicht. Während er die Geldstücke beisammen suchte, wurde er von Uruha gedrängt sich zu beeilen. Und ob er nicht noch Geld für einen Kaffee vom Kiosk drauflegen könne.

Reita nickte.

„Hier, bitte.“

Uruha drehte sich zu ihm herum, wollte ihm das Geld aus den Händen nehmen, als Reita es in einer fließenden Bewegung direkt vor Uruhas Schuhe fallen ließ. Uruha musterte ihn verwirrt, wartete auf eine Reaktion des Blondens.

Doch Reita trat nur mit seinem rechten Fuß auf das Geld, ehe er sich wieder auf dem Weg zu seiner Bank machte, sich setzte und nur nebenbei mitbekam, wie Uruha das auf dem Boden liegende Geld ignorierend zu einem nächsten Passanten ging.

Die Fahrt hatte nicht lang gedauert. Reita hatte mitbekommen wie sich Uruha in ein anderes Wagon verzogen hatte. Sollte ihm nur Recht sein, vielleicht verstand der Brünette nun was er mittlerweile von ihm hielt. Ob ihn das störte oder nicht war eine andere Geschichte. Doch der ungläubigen Gesichtsausdruck von Uruha hatte ihm gereicht.

Reita lehnte seinen Kopf gegen die kühle Zugfensterscheibe. Gedankenverloren betrachtete er die an ihm vorbeiziehende Landschaft.

„Achtung, Achtung, eine Durchsage. Aufgrund eines Verkehrsunfalles fährt dieser Zug ab nächster Haltestelle nicht weiter. Wir bitten sie in eine andere Linie umzusteigen oder die bereitstehenden Busse zu benutzen.“

Reita seufzte. Als ob er sowieso nicht schon zu spät dran war. Nein, jetzt machte ihm sogar die Bahngesellschaft schon einen Strich durch die Rechnung. Schlecht gelaunt verließ er seinen Sitzplatz, wartete an der Tür des Zuges bis dieser zum stehen gekommen war und trat hinaus in den sommerlichen Tag.

Er hatte Glück, denn seine nächste Bahn in gewünschter Richtung fuhr schon in 5 Minuten. Zwar mit ein wenig Umweg, aber immerhin musste er nicht in einem überfüllten Bus oder noch schlimmer eine halbe Stunde zu Fuß durch die

Weltgeschichte gurken.

Mit trägen Augen genoss er die Sonnenstrahlen auf seiner Haut. Leise Musik ertönte aus seinen Kopfhörern, im Takt trommelte er mit seinen Fingern gegen seinen Oberschenkel. Etliche Menschen sammelten sich neben ihm, teils gut gelaunt, teils böse schauend. Wahrscheinlich waren sie ebenso dem Verkehrsunfalls halber umgeleitet worden.

Seine Bahn fuhr ein und gerade als Reita sich zwischen den Massen durchdrängeln wollte, da packte ihn jemand am Arm und drehte ihn gewaltsam um.

Uruha stand mit gefährlich blitzenden Augen vor ihm, drückte ihm einen Schein in die Hand und verspottete ihn mit einem süffisanten Lächeln.

„Da, mehr warst du eh nicht wert.“

Die Leute um sie herum betrachteten sie neugierig, eine Mädchen fing wild an zu kichern. Die älteren Herrschaften schüttelten entsetzt den Kopf.

„Hure“, „Prostitution“ und „Missgeburt“ waren aus dem Gemurmel zu hören.

Uruha strich sich seine glänzenden Haare in einer geschmeidigen Bewegung zurück, ehe er Reita zur Seite drückend auf die offene Zugtür zuing.

Wie gelähmt stand Reita da. Sein Körper schien ihm nicht mehr zu gehorchen. Er bewegte sich nicht, konnte sich nicht bewegen, den Blick nur auf den glatten Geldschein in seiner Hand haltend. Natürlich wusste der Blonde das dies die Rache für seine Aktion vorhin war.

Und natürlich hätte er sich denken können, dass Uruha nichts auf sich sitzen ließ.

Doch die Tatsache, dass es der Brünette mit so einer Leichtigkeit fertig brachte ihn vor so vielen Leuten auf diese Weise zu blamieren, war wie ein Schlag ins Gesicht.

Die Demütigungen, welche Reita bisher durch diesen Mann erfahren hatte waren nichts im Vergleich zu dieser Situation.

Sich auf die Lippe beißend zerriss er den Schein, verstreute ihn in alle Himmelsrichtungen und schlüpfte noch rechtzeitig durch die sich schließende Zugtür. Drauf geschissen. Durch so was wurde seine Entscheidung, Uruha zu vergessen, nur noch gestärkt.

Eine Viertelstunde später saß Reita mit seinem besten Freund in ihrem neuen Stammcafé.

Aoi schlürfte gerade an einem Lattemachiato, als Reita mit einem mal auf die Tischplatte schlug.

„So ein Arsch!“, brüllte er laut heraus, fing sich einmal mehr merkwürdige und pikierte Blicke ein.

Aoi runzelte die Stirn, ließ sein Getränk Getränk sein und strich Reita beruhigend über den Unterarm.

„Jetzt hör mir mal zu. Du wusstest von Anfang an auf was du dich da eingelassen hast. Klar, dir kann man an sich nichts vorwerfen, niemand kann etwas für seine Gefühle, aber ich finde, du solltest mit der Sache einfach abschließen.“

Leichter gesagt als getan, dachte Reita missmutig, nickte aber brav und senkte den Blick auf seine Kaffeetasse hinab. Manchmal wünschte er sich, seine Gefühle komplett ausrotten zu können. Er war noch keine 50 und mit übermäßig vielen Lebenserfahrungen gesegnet. Sicherlich würde der Tag kommen, an dem er Uruha vergaß. An dem er jemanden fand, der ihm würdig war. Jedoch ließ sich seine

momentane Situation nicht einfach weg radieren. Er musste mit ihr umgehen, lernen zu vergessen und sich nicht in irreale Illusionen stürzen wie er es bisher getan hatte. Uruha war ihm komplett fremd. Ein anderer Mensch mit anderen Ansichten und Erwartungen vom Leben. Seine äußerliche Schönheit verdeckte den verdorbenen Kern in ihm nur allzu gut. Es war ihm nicht verwunderlich, dass Uruha trotz seines Charakters dermaßen beliebt war. Doch ihm machte er nichts mehr vor.

„Das Leben ist zu kurz um einem einzelnen Menschen hinterher zu trauern.“

Die Stunden vergingen wie Minuten.

Deutlich heiterer als zuvor marschierte Reita neben Aoi her, welcher ein Geschäft nach dem anderen betrat, jegliches Gut mit Adleraugen betrachtete ohne wirklich etwas zu erwerben. Die Menschen tummelten sich in den großen Einkaufspassagen, die Luft war schwül. Am Himmel war keine einzige Wolke in Sicht, nur die Sonne, welche ihre warmen Strahlen auf die Erde hinab sendete.

Aoi achtete peinlichst genau darauf, nur unverfängliche Gesprächsthemen zu wählen. Auch analysierte er nicht wie sonst jedes Mädchen das an ihm vorbei lief. Reita spürte, dass sein bester Freund darum bemüht war ihn nicht an Uruha zu erinnern, in welcher Art auch immer.

Ab und zu spähte Reita durch die Gassen. Das kleine, nette Café hatte schließlich auch verborgen gelegen, vielleicht gab es in seiner Stadt noch mehr versteckte Schmuckstücke die nur darauf warteten erkundet zu werden.

Ein handbeschriftetes Schild lenkte seine Aufmerksamkeit auf eine kleine Treppe. Er stoppte, las sich den Text durch und grinste süffisant.

„Aoi!“, rief er den Größeren zu sich heran, ging indes schon auf den Laden zu.

„Da müssen wir unbedingt rein, die haben 50% Rabat auf Sex Pistols Sachen!“

Der Laden war der Hammer. Für Reitas Geschmack jedenfalls, Aoi sah sich notdürftig um, fand allerdings nichts, was ihm wirklich einen Kauf wert war.

Er hingegen warf nun schon das fünfte Kleidungsstück auf seinen Unterarm, erkannte ein paar Meter weiter noch einen Ständer mit Artikeln seiner Lieblingsband.

„Geh doch lieber erstmal den Kram anprobieren den du schon hast, Rei“, tadelte ihn Aoi mit leicht genervter Stimme.

Reita seufzte zustimmend, fragte die freundliche Mitarbeiterin nach den Umkleidekabinen, welche ihm ohne Wiederworte den Weg zeigte.

Der komplette Shop spiegelte Reitas Geschmack 1 zu 1 wieder. Die Kabinen bestanden aus schwarz lackiertem Holz, rote Vorhänge schützend die Käufer vor neugierigen Blicken von außen.

Innerhalb der Kabinen waren etliche Poster aufgehängt, von Gruppen und Firmen die dieser Laden vertrat.

Gerade als er sich sein Shirt ausziehen wollte, lugte Aoi mit seinem Kopf herein.

„Ich geh mal schnell ne neue DVD besorgen, wenn du hier fertig bist, ruf mich an, wir treffen uns dann draußen.“

Reita nickte und damit verschwand Aoi schnellen Schrittes.

Minuten vergingen, nach und nach probierte Reita alles an. Er differenzierte die Kleidungsstücke, indem er sie jeweils links und rechts an die Haken hing. Rechts

kaufen, links nicht kaufen.

Deprimiert besah Reita den immer größer werdenden Stapel zu seiner rechten.

Dann würde halt sein gesamtes Geld draufgehen, man konnte schließlich nicht jeden Tag diese Artikel zum halben Preis kaufen. Im Internet hätte er sicherlich locker das Dreifache für ausgeben müssen.

Die rothaarige Verkäuferin schoss wie ein Wirbelsturm zwischen den Ständern und der Kabine hin und her, half ihm, wo sie nur konnte, beriet ihn und schlug ihm andere Stücke vor. Dann jedoch entschuldigte sie sich mit einem Lächeln, es sei Kundschaft zum ab kassieren da, sie würde später nochmal nach dem rechten bei ihm sehen.

Reita stutzte, als der Vorhang hinter ihm sich nur wenige Sekunden erneut öffnete. Er streifte sich die Hose, welche er soeben anprobiert hatte von den Beinen und hielt sie ohne nach hinten zu schauen hin.

„Die ist mir zu groß, wenn Sie dir mir vielleicht eine Nummer kleiner bringen könnten?“

„Seh ich aus wie dein Dienstmädchen?“

Reita erschauterte.

Wie aus einem Impuls heraus schnappte er sich ein T-Shirt und hielt es vor seinem entblößten Oberkörper. Den Kopf schüttelnd sah er hinter sich und... er hatte sich nicht getäuscht.

Uruha stand dort. Uruha in einer knappen Strapse bekleidet, Oberkörper frei.

„Also langsam komme ich mir wirklich gestalkt vor“, kicherte der Brünnette höhnisch, trat näher zu Reita heran und zog den Vorhang hinter sich zu.

Mit einem Ruck hatte Uruha ihn zu sich herum gedreht und im nächsten Moment fand sich Reita auch schon gegen die Wand gedrückt. Das Szenario erinnerte ihn ziemlich an den Besuch der Diskothek gestern Abend, allerdings waren sie da nicht beide halbnackt gewesen.

Heißer Atem traf seinen Hals, das Blut schoss durch seinen Körper, gepaart mit feinen Schauern. Eine Gänsehaut bildete sich auf seinen Armen, die Spannung lag förmlich in der Luft.

Uruha riss ihm das Shirt aus den Händen, ließ es achtlos auf den Boden fallen ehe er sich mit seinem Körper gegen Reitas presste, ein Bein zwischen die seine schob.

Geübte Finger fuhrn seine Seiten entlang, erkundeten seinen entblößten Körper.

Reita hielt die Luft an.

Er wollte sich wehren, er wollte Uruha von sich drücken und ihn zum Teufel wünschen, allerdings schien sein lüsterner Körper davon nichts wissen zu wollen. Uruhas Fingerspitzen zogen federleicht an dem Bund seiner Boxershorts.

„Kalt lässt dich das ganze ja scheinbar nicht.“, flüsterte Uruha unschuldig, nahm seine linke Hand von der Wand und drehte Reitas Gesicht bestimmend in seine Richtung.

„Sag mir, kleiner Reita, wieso rennst du mir so sehr nach?“

„Ich bin dir nicht nachgelaufen..“, hauchte Reita stockend. Wo war seine Stimme, wenn man sie mal brauchte?

Das sein Körper gegen Uruha nichts entgegen zu setzen hatte, damit konnte man ja noch Leben, aber er hatte gehofft das sein Verstand mittlerweile immun gegen dieses verbotene Wesen war.

Uruha legte den Kopf schief, fixierte ihn einzig und allein mit seinem durchdringenden

Blick.

Noch immer fuhren warme Finger über seine Bauchdecke und auch wenn Uruhas Berührungen so sanft wirkten, so spürte Reita das da nichts dahinter steckte.

Uruhas Gesicht kam immer näher. Kurz bevor sich ihre Nasen berührten stoppte er, sprach leise: „Dann hoffe ich mal, dass du mir auch in Zukunft nicht mehr hinter her laufen wirst. Ich kann dich nämlich nicht ab.“

Zähne bohrten sich in seine Unterlippe, Sekunden später schmeckte Reita den metallischen Geschmack von Blut auf seiner Zunge. Er öffnete die Augen einen Spalt, welche sich aus Impuls vor Schreck geschlossen hatten, sah, wie Uruha sich mit seinen Fingerspitzen das Blut von den Lippen wischte um es dann abzulecken.

„Man sieht sich.“

War das wirklich passiert?

Reita sackte an der Wand hinter sich zusammen.

Was sollte dieses Spielchen? Wieso wurde er mal wie Dreck behandelt, bekam aber nur Stunden später Zärtlichkeiten zu spüren. Was zum Teufel wollte Uruha damit erreichen?

Er hämmerte mit seiner rechten Hand gegen seine Stirn.